

Ein Scherenschnitt-Künstler schafft es ins Aargauer Kunsthau: Der Papier-Virtuose Walter Burkart (Wohlen) zeigt im Foyer des Aargauer Kunsthau in Aarau seine «Güggel», aber auch seine Afrika-Szenen und vieles mehr.

Ein Wohler Original im Kunsthau

## Ein Virtuose mit Schere und Papier

na. Wer immer der Meinung ist, Naturtalente gebe es im Zeitalter der Perfektion längst nicht mehr, kann sich im Foyer des Kunsthau eines besseren belehren lassen. Walter Burkart ist ein Naturtalent: Mit Schere, Papier und Leim vermag er raffinierteste Collagen zu schneiden, die jedermann verblüffen. Doch es ist nicht nur die Virtuosität des Schneidens, die Bewunderung erheischt, es ist ebenso die Thematik und die Gestaltung.

Walter Burkart ist wohl einer jener Menschen, die alles, was sie erleben, mit Sprüchen und Bemerkungen lebendig machen können, doch Burkart vermag diese witzigen Assoziationen darüber hinaus in Scherenschnitte umzusetzen. Dass es ihm, neben seinen vielgeliebten Hühnern, vor allem vollbusige Damen angetan haben, verzieht man ihm (als Frau), denn die Karikaturen sind köstlich. Seine Feinarbeit im Detail zu verfolgen macht Spass, denn man wird von Assoziation zu Assoziation geführt, die zwar für den Nichteingeweihten nicht immer verständlich sind, aber doch zum Schmunzeln anregen. Wer z. B. die haarfeinen Tannennadeln jenes kleinen Christbaums bemerkt, wird weitergeführt zum Vogel-

nest, in dem das Weihnachtsbäumchen steht; dieses seinerseits steht auf dem Kopf einer an verschiedene Kreaturen erinnernden Dame usw. Köstlich auch das Starmannequin, das sich — quasi als Gegenstück zum Kentaur — nach hinten zu einem Federsofa verändert. Die Federn sind sowieso Walter Burkart's grösste Liebe, man sehe sich doch nur das 64 Güggel umfassende «Güggel-Mandala» an, dessen Mittelpunkt ein richtiges Zwerghühner ist, das wiederum Kopf einer wohl Walter Burkart selbst verkörpernde Figur darstellt. Keiner dieser 64 Güggel gleicht dem andern, und einer ist stolzer als der andere.

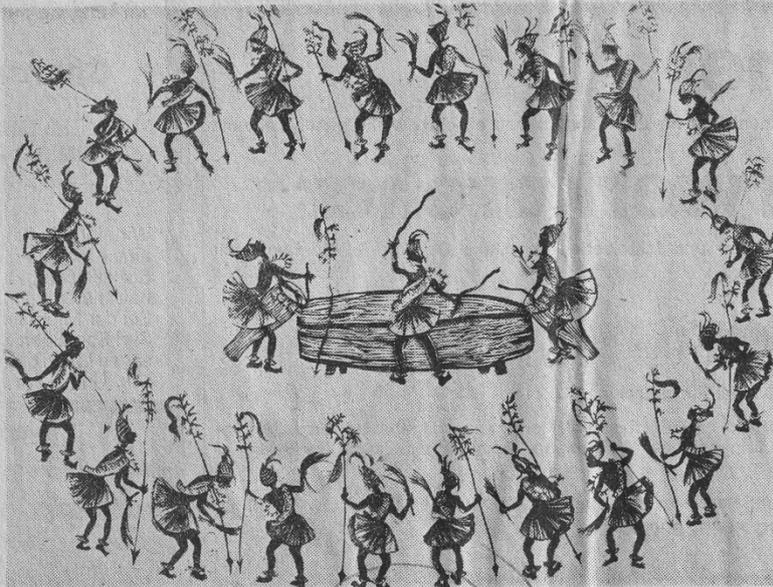
Walter Burkart's Scherenschnitte sind im eigentlichen Sinne des Wortes eine Augenweide. Sie bieten dem Auge Freude und Vergnügen, wollen nicht mit Kunstverstand betrachtet werden, sondern Eindrücke aus dem Leben eines Individualisten zeigen. Und ein Einzelgänger ist er wahrlich, sein Leben fast ein Roman; u. a. lebte er längere Zeit im Busch in Afrika, weil die urtümliche Lebensweise der Afrikaner ihm liegt. Sein Brot verdiente er sich mit Scherenschnitten. Auch in den Annalen der Eidgenössischen Wehrmacht ist er vermerkt, nahm er doch einst seine Hüh-

ner mit in den WK und liess sie in einem nahen Hotel von der Serviertochter füttern. Im Gegensatz zu anderen ist Walter Burkart aber kein menschen-scheuer Individualist, im Gegenteil, er liebt es mit anderen zusammen zu sein; um seine Popularität in Wohlen beneidet ihn wohl mancher. Als ihm an der 800-Jahr-Feier sein Leiterwägeli gestohlen wurde, entstand darauf fast ein kleiner Lokal-Skandal. Und auch an der Eröffnungsfeier der Ausstellung im Kunsthau verliessen ihn seine Wohler Freunde nicht; in Scharen kamen die Freiämter nach Aarau, stürmten das Kunsthau fast wie einst das Regierungsgebäude.

Walter Burkart ist kein Intellektueller und will keiner sein, seine Szenen aus Wohlen, Paris und Afrika zu analysieren, wäre gewiss falsch, und doch steckt in diesen virtuos «geschneider-ten» Schnitten mehr als in mancher modernen Kunstheuchelei, nämlich ein urtümliches Talent, Erlebnisse und Eindrücke in einer für jedermann erfassbaren Manier darzustellen.

Seine Thematik ist im Grunde vielgestaltig und längst nicht immer auf Karikatur ausgerichtet. So sind seine Szenen aus dem täglichen Leben in Afrika wahrheitsgetreue Erzählungen aus fernen Landen, denn Walter Burkart will nicht mit Persönlichkeit Gesehenes umsetzen, sondern lediglich in seiner Art dokumentieren. Und viele seiner Gestalten und Tiere sind fast lebendige Realität. Jenes Kamel aus Marrakesch z. B. ist — obwohl mit Papier aus einer Illustrierten geschnitten — so täuschend echt, dass an der Vernissage jedem Betrachter im Gesicht geschrieben stand, wie er überlegte, ob das nun wirklich Papier oder Fell sei, mit dem das Kamel gestaltet ist. In zahlreichen Schnitten beschränkt sich Burkart auf die traditionellen Schwarz-Weiss-Kontraste, doch auch hier ist der minutiös erzählende Charakter gewahrt.

Die ebenso originelle und in Verbindung mit der Künstlerperson doch zum Nachdenken anregende Ausstellung dauert bis zum 10. Dezember. Führungen mit Walter Burkart selbst finden statt am 16. November, 20.00 Uhr, und am 30. November, ebenfalls 20.00 Uhr. Das Kunsthau ist von Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet sowie am Donnerstag von 10.00 bis 17.00 und 20.00 bis 22.00 Uhr.



Ein Virtuose mit Schere und Papier: Walter Burkart, Wohlen

AV 20.11.78